

Burkina-Hilfe

Hanns-Jürgen und Ursula Koch

Kiehlufer 17, 12059 Berlin

Tel. 030 - 76 76 47 46

www.burkina-hilfe.de



In der Fastenzeit 2019

Liebe Freunde!

46 Millionen Euro versprach der Bundesaußenminister im Februar der Regierung in Ouagadougou. Kurz vorher, am 20.-21. Februar, hatte Präsident Christian Roche Kaboré die Kanzlerin in Berlin besucht. Vermutlich haben Sie genauso wie ein großer Teil der deutschen Bevölkerung davon gar nichts mitbekommen. Was ist das schon – der Besuch eines Präsidenten aus einem Land, das kaum jemand kennt? Und doch gewinnt es an Bedeutung: Der demokratisch gewählte Präsident Kaboré steht der Vereinigung von fünf Sahelstaaten vor, die ein großes gemeinsames Problem haben.

Die 46 Millionen aus Deutschland sind nicht etwa für den Bau von Schulen und Krankenhäusern, für die Bekämpfung von Armut, Unterernährung und Korruption bestimmt, sondern für Polizei und Militär. Da könnte man empört aufschreien, aber eigentlich kommt dieses Geld schon zu spät: Es sind in diesem Jahr bereits Hunderte von Menschen Opfer terroristischer Überfälle geworden. Es sind in den Grenzregionen nach Mali und Niger mehr als 1.500 Schulen geschlossen: Lehrer wurden bedroht oder ermordet, Gebäude zerstört, Eltern und Kinder vor dem Besuch der „westlichen“ Schulen gewarnt. Schätzungsweise 150.000 Kinder können zur Zeit keinen Unterricht besuchen – sie bleiben von „westlichen“ Einflüssen „verschont“ und werden sich leicht überzeugen lassen, dass es einfacher ist, dem Ruf der Dschihadisten zum Kampf zu folgen als Rechnen und Schreiben zu lernen. Vor allem wenn man ein Mann ist. Für Frauen und Mädchen bedeutete die Aussicht auf Schulbildung die große Chance, dem Teufelskreis von sexueller Gewalt, Beschneidung und Zwangsheirat zu entgehen. Und genau das soll nach dem Willen der radikalen Gruppen nicht sein.

In einem Land, in dem ein großer Teil der Bevölkerung sich kaum Hoffnung auf eine hilfreiche ärztliche Betreuung machen kann, wird im Norden des Landes der letzte Krankenwagen einer ganzen Region gestohlen. Pharmadepots, in denen hauptsächlich Malariamittel lagern, werden ausgeplündert. Und auf der anderen Seite wird bis hinein in die Sprache der Kriegszustand erkennbar: In den Medien heißt es, dass Terroristen nicht getötet, sondern „neutralisiert“ worden seien ...

Seit mehr als vierzig Jahren haben wir uns gemeinsam mit Ihnen, unseren Freunden und Spendern, genau dafür eingesetzt, was jetzt bedroht wird: Bildung und Erziehung, Versorgung von Kranken, Respekt vor den Menschenrechten von Mann und Frau, soziale Verantwortung für die Bedürftigen. Sollten die kleinen Ansätze einer grundlegenden Änderung der Verhältnisse jetzt untergehen?

Unsere Partner, die in den Städten arbeiten, sind entschlossen, jeden erdenklichen Widerstand zu leisten und vertrauen auf Gottes Hilfe. Schließlich haben die Nachrichten von der Entführung und Ermordung zahlreicher Europäer seit Beginn dieses Jahres dazu geführt, dass die Länder des benachbarten Europa begriffen haben: Es geht auch um unsere friedliche Zukunft! Im angrenzenden Mali sind Bundeswehrsoldaten im Einsatz, Burkina Faso bekommt 46 Millionen ...

Wir dagegen bekommen dankbare Briefe aus einem Alltag, der immer schon ein ständiger Überlebenskampf war, und dieser Dank gilt **Ihnen**, unseren Freunden und Spendern:

Als Antwort auf Ihre Großzügigkeit, die sich in vielfältiger Unterstützung der Gemeinde von Tanghin-Barrage gezeigt hat, möchten wir Ihnen hiermit unsere Freude und Dankbarkeit ausdrücken. Wir sind immer wieder berührt gewesen von den vielen Anstrengungen, die Sie gemacht haben, damit unsere Witwen, Waisen und Bedürftigen erleben, wie sich ihre Lebensverhältnisse bessern. Im Namen der ganzen Gemeinde sagt Ihnen das leitende Komitee Dank und noch einmal Dank für alles, was Sie für unsere Kirche tun. Es bittet Gott, dass er Sie noch weiter segnen möge und dass Sie wissen: „Die Wahrheit der Religion erweist sich an Witwen und Waisen.“

Anders als in den abgelegenen Grenzregionen funktioniert in Ouagadougou das Internet relativ zuverlässig, so dass wir regelmäßig Nachrichten und Abrechnungen bekommen, auch aus dem Krankenhaus Schiphra. Dort sind die Ärzte mit einem Problem konfrontiert, das die finanziellen Möglichkeiten des Krankenhauses und der Patienten übersteigt: Krebserkrankungen, vor allem Brustkrebs bei Frauen. Keiner kann bisher sagen, was die Ursache dieser Häufung von Erkrankungen ist. Unsere engagierte Mitarbeiterin Sandrine schreibt immer wieder davon.

Madame Ouédraogo Mireille: Unterstützung für eine Chemotherapie. Sie ist Mitte dreißig und leidet an Brustkrebs. Sie wird mit mehreren Chemotherapien behandelt. Die Hälfte hat sie aus eigenen Mitteln bezahlt. Aber jetzt ist sie völlig mittellos. Sie macht eine Ausbildung zur Grundschullehrerin und hat keine Kinder.

Eine Chemotherapie in Ouagadougou kostet etwa 250,- €. Aber selbst die Angehörigen der schmalen Mittelschicht im Land sind damit überfordert. Wenn die Familien zusammenlegen und sich um die erkrankte Frau kümmern, bestehen noch am ehesten Chancen für sie zu überleben oder wenigstens beim Sterben begleitet zu werden.

Verlassene Frauen, Witwen und – wie in alten Zeiten auch bei uns: Waisen gehören zu denen, die im Krankheitsfall völlig hilflos sind.

So leitete uns Sandrine per Post einen Brief von **Iboudo Sylvie** weiter:

Ich gehe noch zur Schule und ich litt unter einer schweren Krankheit, einen Tumor in der Brust, und ich hatte kein Geld, um mich behandeln zu lassen, weil meine Eltern nicht mehr leben. Ich lebe bei meinem Onkel und der hat nicht die Mittel, um die Behandlung zu bezahlen, darum bin ich zum Sozialdienst gegangen ... Sie hat mich verstanden und hat gesagt, dass sie mir helfen wird, und vor meiner Operation hat sie mir Seife, ein Handtuch, Kleidung und eine Taschenlampe gegeben und dabei gesagt, dass es nicht ihr Geld ist, mit dem sie hilft, sondern dass Menschen in Deutschland es ihr geben. Jetzt bin ich operiert und es ist gut gegangen, es tut mir nichts mehr weh. Darum danke ich Ihnen, denn durch Sie bin ich geheilt. Die Frau meines Onkels ist sehr hässlich zu mir, sie sagt, dass Waisen nichts wert sind und gibt mir nicht einmal Seife, um meine Kleidung zu waschen... Sie hat auch meinen Onkel belogen, so dass er nicht mehr mein Schulgeld bezahlt, es ist meine Schwester, die das Schuldgeld zahlt, obwohl sie nicht arbeitet. Sie legt das Geld beiseite, das ihr Mann ihr gibt...

Der Tumor, der bei Sylvie entfernt wurde, war nicht bösartig. So hoffen wir, dass sie auch als Waise ihren Weg findet. Sandrine wird sie dabei unterstützen.

Immer wieder lesen wir Berichte von jungen Frauen, die von ihren Familien alleingelassen werden.

Ouédraogo Salimata: 16 Jahre alt, sie wurde Opfer einer Vergewaltigung durch einen jungen Mann aus der Nachbarschaft. Er ist in ihr Haus eingedrungen, als niemand da war. Danach wurde sie schwanger. Die Eltern haben sie aus dem Haus gejagt, ohne zu fragen, wie es zu der Schwangerschaft kam. Eine junge Tante, die selbst kein Einkommen hat, hat sie aufgenommen und sich an die Familie des Vergewaltigers gewandt. Dessen Familie hat die Fakten geleugnet, aber schließlich doch eingelenkt, als die jungen Frauen mit der Justiz drohten. Es wurden Versprechungen gemacht, aber weder gezahlt noch Verantwortung übernommen. Am 6. Dezember hat das Mädchen ohne Probleme einen Jungen zur Welt gebracht. Mit den Kosten war die junge Tante überfordert. Beide kamen in Tränen aufgelöst zum Sozialdienst und baten um Hilfe. Sie wollen eine Anzeige erstatten und den Vater zwingen zu zahlen, aber auch dazu brauchen sie Geld. Beim Sozialdienst haben sie Babywäsche, Tücher und Seife bekommen, denn sie hatten nichts anzuziehen für das Kind.

So traurig diese Umstände sind, Sandrines Erzählung von der jungen Salimata und ihrer Tante macht uns hoffnungsvoll: Da sind zwei junge Frauen, die das Unrecht, das ihnen geschieht, nicht mehr einfach hinnehmen, solidarisch zusammenhalten und trotz aller schlechten Erfahrungen an das Recht glauben. **SIE** haben mit **Ihren** Spenden dazu beigetragen, dass wir helfend eingreifen konnten!

Natürlich sind das kleine Tropfen auf den so „heißen Stein“. Aber gerade in der Passionszeit wird uns immer wieder deutlich: Es sind solche Wege durch große Dunkelheiten hindurch, die uns in das Licht des Ostermorgens führen. Von unseren afrikanischen Partnern lernen wir, darauf zu vertrauen, dass der Segen Gottes auch die kleinen Schritte begleitet, und wir vor der Macht des Hasses und des Terrors nicht verzweifeln müssen.

In diesem Sinne grüßen wir Sie dankbar und in herzlicher Verbundenheit,

Ihre  Uwe H. Harns

P.S. in eigener Sache:

Immer wieder erhalten wir Spenden von Menschen, die wir persönlich nicht kennen. Aus Datenschutzgründen ist es uns nicht möglich, Adressen herauszufinden, um uns zu bedanken, denn jede Spende ist wichtig. Bitte geben Sie doch, wenn Sie den Rundbrief noch nicht persönlich bekommen, auf dem Überweisungsträger Ihre Adresse an oder schicken Sie uns eine E-Mail unter post@burkina-hilfe.de. Herzlichen Dank!

Die Burkina-Hilfe können Sie durch Ihre Spende unterstützen.

Spenden können Sie über das Spendenkonto der Evangelischen Hoffnungskirchengemeinde Berlin-Pankow:

Konto: IBAN: DE41 5206 0410 0603 9955 69, BIC: GENODEF1EK1 (Evangelische Bank)

Bitte als Verwendungszweck „Burkina-Hilfe“ angeben. Vielen Dank!